

Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band:	54 (1967)
Heft:	6: Struktur - Freiheit - Relativierung - Japan und unsere Gestaltungsprobleme
Rubrik:	Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

W. M. Moser, R. Steiger, Architekten BSA/SIA, Zürich, Planung M. E. Haefeli, Mitarbeiter: H. Eggen, Architekt, N. Famos, Arch. SIA; 3. Preis (Fr. 1700): Jörg Suter, Architekt, Oberentfelden, und Rolf Kiener, Architekt, in Firma Kissling + Kiefer, Architekten, Bern; 4. Preis (Fr. 1300): Lüscher & Clavadetscher, Architekturbüro, Oberentfelden. Ferner erhalten sämtliche Verfasser eine feste Entschädigung von Fr. 1500. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Hans-Rudolf Burgherr, Arch. SIA, Lenzburg; Gemeinderat Elias Herzig, Distelberg; Gemeindeammann Georg Knoblauch; Peter Rohr, Architekt, Bern-Bethlehem; Werner Stücheli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmann: René Turrian, Arch. SIA, Aarau.

Friedhofkirche für die Friedhofanlage Brunnenwiese in Wettingen

Das Preisgericht traf folgenden Entcheid: 1. Preis (Fr. 4200): Urs Burckhard + Adrian Meyer, Architekten, Baden; 2. Preis (Fr. 4000): Thomas A. Amstler, Architekt, Schaffhausen; 3. Preis (Fr. 3200): Dolf Schnebli, Arch. SIA, Agno, Mitarbeiter: Isidor Ryser, Lugano; 4. Preis (Fr. 2800): Meyer + Keller, Architekten, Aarau, Mitarbeiter: H. Bruggisser; 5. Preis (Fr. 2000): Robert Winter, Arch. SIA, Basel; 6. Preis (Fr. 1800): Claude Paillard, Arch. BSA/SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der beiden erstprämierten Projekte zu einer Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Preisgericht: Gemeindeammann Dr. jur. Lothar Hess (Vorsitzender); Emil Beyeler; Oskar Bitterli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Hanns A. Brütsch, Arch. BSA/SIA, Zug; Benedikt Huber, Arch. BSA/SIA, Zürich; Walter Moser, Architekt, Zürich; Pfarrer Friedrich Saam; Ersatzmann: Ernst Studer, Architekt, Zürich.

Gestaltung eines Zentrums auf der Herti-Allmend in Zug

In der zweiten Stufe dieses Ideenwettbewerbes empfiehlt die Expertenkommision, das Projekt von Felix Rebmann, Arch. SIA, Zürich, als Grundlage für die Erstellung eines Richtplanes auszuwählen. Expertenkommision: Korporationspräsident Konrad Hess (Vorsitzender); Leo Hafner, Arch. BSA/SIA; Stadtrat Walther A. Hegglin; Hans Marti, Arch. BSA/SIA, Zürich; Korporationsrat Ernst Moos; Stadtgenieur Hans Schnurren-

berger; Stadtrat August Sidler; Paul Weber, Arch. SIA; Karl Wicker, Arch. SIA, Meggen; Stadtarchitekt John Witmer.

Tagungen

Lärmbekämpfung im Wohnbereich *Fachtagung und Fachausstellung in Baden AG*

Mehrere hundert Fachleute haben am 6. und 7. April 1967 in Baden einer aktuellen Tagung beigewohnt. Auf Initiative und in der Organisation des Schweizerischen Hauseigentümerverbandes und der Schweizerischen Liga gegen den Lärm fand diese Tagung statt. Man ging in zwei Arbeitsformen vor – nämlich Arbeit in den Sitzungen und Arbeit sowie Informationen in der Ausstellung und auf dem Bau. Organisatorisch ist der ganze Ablauf so aufgebaut worden, daß das Material aus den Referaten, praktischen Verwirklichungen, Postulaten, Forderungen und erzielten Resultaten zu einer konkreten Betrachtung der Gesamtproblematik geführt haben. Diese hat sich anschließend in der Diskussion besonders bestätigt.

«Grundsatzfragen der Wohnlärmbekämpfung» lautete der Gesamttitle von vier Referaten, die in der ersten Sitzung vorgelesen worden sind. Diese Referate umfaßten die Themen «Der Kampf gegen den Lärm»; «Medizinische Forderungen zur Sicherung der Wohnruhe»; «Das Recht, ruhig zu wohnen»; «Wohnlärm aus der Sicht des Mieters». Es ist eindeutig darauf hingewiesen worden, daß lebhaftes Interesse für das ruhige Wohnen eine Forderung der Bauherren genauso wie der Mieter ist. Was man unter ruhigem Wohnen versteht, wurde umrisen, doch fehlten die konkreten Feststellungen, die in der Form der Vorschriften und Normen verpflichtend sein werden. Eine technische Stelle für die Beratungen und die Hilfe in der Abwehr vom Lärm könnte nicht nur in der Übergangszeit, sondern überhaupt von Nutzen sein. Man sprach auch über das Recht des Mieters, welches von den anderen und ihm selbst respektiert werden muß. Von den Grundsatzfragen über konkrete Beispiele und Forderungen bis in die Hausordnungen reichten diese Grundbetrachtungen.

«Die Hilfe der Behörden» war das Hauptthema der zweiten Sitzung. Folgende sechs Referate beschäftigten sich mit den Fragen juristischer und technischer Natur: «Rechtsmittel gegen den Lärm»;

«Gesetzgeberische Maßnahmen für die Lärmabwehr in Wohnbauten»; «Lärmbekämpfung als Teil der Wohnhygiene»; «Die Pflichten der Baupolizei»; «Sicherstellung der Ruhe durch die Polizei»; «Die Bedrohung durch den Luftverkehr mit Überschall». Referenten informierten über ihre Erfahrungen, über die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften, wiesen aber auch darauf hin, daß oft die entsprechenden Artikel fehlen, um klare und strikte Forderungen vorantreiben zu können. Es ging dabei nicht nur um die Unterlagen für eine wirkungsvolle behördliche Intervention, sondern auch um die rechtliche Form, auf Grund von welcher schon die Projekte kontrolliert und bewilligt werden. Hier kam wiederholt auch die Notwendigkeit schalltechnischer Normen als Hauptregulator der Verhältnisse vor.

«Die Aufgaben der Baufachleute» war Inhalt der dritten Sitzung, in der Architekten und Ingenieure über «Wohnlärmbekämpfung in der Planung», «Lärmenschutz beim Bauen», «Maßnahmen in Altbauten», «Lärmschutz und Sanitäranlagen»; «Technische Erfordernisse für den Schallschutz im Hochbau» referierten. In einer Spannweite von der Orts- und Regionalplanung bis zur strukturellen Ausbildung der Detailstellen ist die Problematik besonders gründlich und vielfältig geschildert worden. Mit konkreten Angaben und anhand von untersuchten Beispielen ist es wiederum zum Resultat gekommen, daß Mehrkosten für Schallschutz effektiv nicht mehr als 2% ausmachen werden, wenn man beim Planen von Anfang an die schalltechnischen Vorkehrungen berücksichtigt. Auch hier kamen die schalltechnischen Normen zum Gespräch, wobei man über den Stand des Vorentwurfes derselben orientiert wurde.

Anschließend fand eine breite und ausführliche Diskussion statt. Von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, wurden das globale Problem der Lärmbekämpfung und die detaillierte Fragestellung erörtert, mit der Schlußfolgerung, sich mit den Aufgaben der Lärmbekämpfung und des Schallschutzes auf allen Gebieten, vor allem im Bauwesen, noch intensiver zu beschäftigen.

In der Sporthalle Au in Baden wurde anlässlich dieser Tagung eine Fachausstellung geöffnet. Für die Teilnehmer der Tagung wurde eine Führung durch die Ausstellung organisiert, wobei alle Apparate, Installationseinrichtungen, Sanitäranlagen, Baustoffe, schalldichten Strukturteile und Elemente, Haushaltsgeräte und Maschinen usw. erläutert und demonstriert worden sind. Ebenso wurde ein Besuch einer Baustelle veranstaltet. Die Ausstellung blieb noch weitere zwei Tage für die Öffentlichkeit zugänglich.

Das Interesse war zweifellos groß. Ihrerseits hat auch die Industrie gezeigt, daß sie in der Lage ist, Aufgaben bezüglich Schallschutz und Lärmbekämpfung auf sich zu nehmen und diese durch geeignete Mittel befriedigend zu lösen. Dank der gut durchgedachten und noch besser durchgeführten Organisation beider Veranstalter haben die Fachleute und das Publikum die Gelegenheit gehabt, sich mit den Resultaten einer uns alle betreffenden Tätigkeit vertraut zu machen.

L.Trbuovic

Möbel

Eine Erfindung des 19. Jahrhunderts

Michael Thonet, geboren 1796 in Boppard, war ein kleiner, erfindungsreicher Möbeltischler. Seine Spezialität war es, Bestandteile für Bettstellen aus gekrümmten und zusammengeleimten Furnierern, zum Beispiel zylindrische Nachtischchen, die von den Gasthöfen der heimatlichen Rheinprovinz gerne gekauft wurden, herzustellen. Um 1837 entwickelte er dieses System für Stühle weiter. 1841 wurde Michael Thonet von Fürst Metternich entdeckt. Zehn Jahre später, nach einer Zeit wirtschaftlicher Not – nicht immer wollen und können Fürsten fürstliche Versprechen halten, und 1848 wurde dieser österreichische Staatsmann der Wiener Kongreßzeit durch die Märzrevolution gestürzt – finden wir Thonets Erzeugnisse in London in Paxtons Kristallpalast: «Alle Zweifel, welche vielfach laut wurden, mußten verschwinden, als unter der genialen Hand Paxtons der Riesenbau des Kristallpalastes in die Luft stieg und seine gewaltigen Räume sich mit den Schätzen und Erzeugnissen aller Länder der Erde füllten ... Das Jahr 1851 wird in der Geschichte der Industrie stets als ein epochemachendes bezeichnet

werden müssen; es bildet den Abschnitt zwischen alter und neuer Zeit.» (Dr. Wilhelm Hamm, London 1862.) Hier wurden Thonets Möbel mit einer Preismedaille ausgezeichnet und die ersten bedeutenden Exportgeschäfte gemacht, gefördert durch die leichte Verpackungsweise, da die Stühle, Fauteuils usw. zerlegbar waren. 1854 nahm das Exportgeschäft schon einen Drittteil der Fabrikation in Anspruch. 1855 erhielt die Firma Thonet in Paris die Preismedaille 1. Klasse und die ersten Exportaufträge nach Südamerika. Michael Thonet entwarf für seine Fabrik in Koritschan, Mähren, die Baupläne und konstruierte zum Teil auch die Maschinen selbst, zum Beispiel Drehbänke. «In Koritschan absorbierte die Fabrik bald allearbeitsfähige Bevölkerung. Der Bauer lenkt sein Gespann in den Wald, um Holz zu holen, das Weib und die Kinder hatten Raseln, Rohrflechten und Beizen sowie Polieren gelernt. Ursprünglich war alle Arbeit auf die Fabrik konzentriert, später wurde der Fabrikarbeiterin, wenn sie heiratete, die von ihr bisher in der Fabrik gemachte Arbeit in ihrem Haus zu vollbringen gestattet. Die Kinder schleppen aus der Fabrik dem Hause die Materialien zu und liefern die ausgeführten Stücke ab ... Die Grenzen der Fabrik erweiterten sich und umschlossen bald auch die umliegenden Dörfer ... Die Koritschaner Möbelfabrik war die Veranlassung der Entstehung einer zweiten Fabrik, welche die Stahlrohre zu spalten und Abfälle zu verwerten hat. Schlosser und andere Professionisten kamen herein und fanden lohnenden Erwerb. Eine Fabrikschule wurde eröffnet.» (W. F. Exner, Weimar 1876.)

London, Industrieausstellung 1862: «Die gebogenen Holzmöbel der Gebrüder Thonet in Wien scheinen uns, trotz ihrer äußerlichen Einfachheit, so wichtig, daß wir uns genötigt sehen, denselben eine volle Columne allein einzuräumen ... Heutzutage sind ständig 800–1000 Arbeiter in den zwei Fabriken zu Koritschan und Bistritz mit der Anfertigung dieser Möbel beschäftigt, welche jährlich ca. 70000 Stück Stühle fertigen, wovon ungefähr 25000 Stück in Österreich bleiben, während die andern nach allen Richtungen hin ins Ausland versandt werden, was größtentheils mit Hilfe von eigenen Lagermagazinen bewerkstelligt wird; es sind deren errichtet in Leipzig, Hamburg, London, Paris usw. Seit ein paar Jahren hat übrigens die Fabrikation der Möbel aus gebogenem Holz eine wesentliche Verbesserung erfahren. Während früher die Biegungen aus mehreren Theilen oder sogenannten Schienen gebogen und die Biegungen zusammengeleimt wurden, wird jetzt Alles, jede beliebige Biegung, aus ganzem Holze gebogen, wodurch der Artikel auch jedem Klima



1

1 Armstuhl aus gebogenen Furnierern von Michael Thonet in Boppard am Rhein, 1836–1840

2 Gebrüder Thonet, Wien. Gebogene Holzmöbel, Londoner Industrieausstellung 1862

3 Bugholzsessel, aus einem Stück geflochten

4 Die Form der Rückenlehne eines Stuhles wird mit Zwingen gebogen

Fig.a

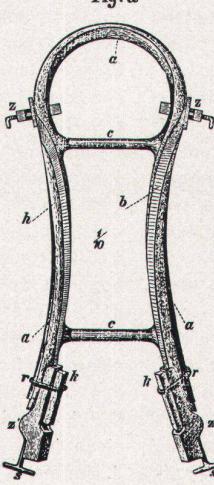


Fig.b

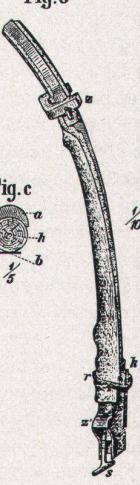
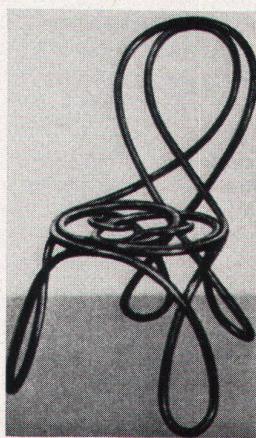


Fig.c



3